

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag, den 26. März.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Georg Friedrich Wilhelm Karl Herzog von Cambridge, Prinzen von Großbritannien und Irland, die Hoftrauer von Mittwoch, den 23. März d. J., angefangen durch sechs Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 28. März getragen.

Berordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. März 1904,

womit für den Monat April 1904 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat April 1904 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb (19½) Prozent in Silber zu entrichten ist.

B ö h m m. p.

Der Finanzminister hat im Status der Veranlagung zur Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters den Evidenzhaltungs-Obergeometer zweiter Klasse Albin Jančić zum Evidenzhaltungs-Obergeometer erster Klasse in der ersten Rangklasse ernannt.

Feuilleton.

Die Saison in Nizza.

Von J. A. G.
(Schluß.)

Man spielt auch in Nizza gleich wie in Monte Carlo, dort Gold, hier Silber, doch rollt auch und gerade die von jedem Besucher der hiesigen Spielfläche gemachten kleinen Einfäße, die kaum einen Gewinn ermöglichen, sind eine große Einkommensquelle dieser mit so raffiniertem Luxus eingerichteten Vergnügungsetablissemments. Der Zéle hat kleinere, ich möchte beinahe sagen intimere Räume, ein reizendes, kokettes kleines Theater, ein hübsches Konzertsaal und eine prächtige, weit in das Meer ausgebaute Terrasse. In den Nachmittagsstunden ist diese ein entzückender Aufenthalt; rechts die ganze Küste bis Cannes, links die Bucht von Nizza, das bunte Hafenleben und vorwechselnden Spiel von Licht und Schatten. Die Promenade des Anglais ist in den Vormittagsstunden das Stelldichein von ganz Nizza. Der herrliche Kai trennt das Meer vom Fahr- und Lorbeerbäumen und bunt Blumengruppen begrenzt. Wie auf dem Kai die Fußgeher, so drängen sich auf dem Fahrwege vornehme Equipagen, Kletter, Automobile, nebst den von Fremden meist beschriebenen Mietwagen. Im Jardin public spielt jeden Nachmittag die Kurmusik, doch findet man

Den 21. März 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. und VII. Stück der rumänischen, das VIII. Stück der kroatischen, das IX. Stück der rumänischen und das X. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Zu Gunsten der durch Hochwasser beschädigten Bewohner Oberkrantsens ist dem k. k. Landespräsidium ein weiterer Betrag per 19 K fettens des Pfarramtes Ufriauch bei Bischoflad zugekommen. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen per 4997 K 71 h, zusammen 5016 K 71 h.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegsschiffbauten in Rußland.

In Anknüpfung an verschiedene Nachrichten über Pläne Rußlands bezüglich der Verstärkung seiner Flotte in den ostasiatischen Gewässern aus den in der Heimat noch vorhandenen Schiffsbeständen wird der „Pol. Korr.“ von einem militärischen Berichterstatter geschrieben: Als nächste und wesentlichste Verstärkung für eine Verwendung in Ostasien kommen die in Rußland gebauten, respektive die noch in Bau befindlichen fünf Linienschiffe vom „Borodino“-Typ: „Anjaz Suwarov“, „Arjol“, „Borodino“, „Imperator Alexander III.“ und „Slava“ in Betracht, von denen das letztgenannte Schiff am 30. August v. J. auf der Galnerij Ostrov-Werft in St. Petersburg vom Stapel gelassen worden ist. Während die Fertigstellung der „Slava“ trotz aller Beschleunigung in der Arbeit nicht vor Mitte 1905 erwartet werden kann, haben „Arjol“, „Borodino“ und „Imperator Alexander III.“, dank den ausgezeichneten Leistungen der Bauwerft ihre Probefahrten bereits nahezu absolviert, und auch die Ablieferung des „Anjaz Suwarov“ soll in kürzester Frist bevorstehen. Alle fünf Schiffe dieses Typs haben bei einer Länge von 121 Metern, einer Breite von 23.7 Metern und einem Tiefgang von 7.9 Metern, ein Displacement von 13.516 Tonnen und ihre 16.300 Pferdestärken sollen ihnen eine Geschwindigkeit von achtzehn Knoten geben; an Bestückung führen die Schiffe

dort ein minder elegantes Publikum; dieses bevorzugt die Nachmittagskonzerte in den großen Hallen der ersten Hotels, unter welchen Exoelsian Regina Hotel in Cimiez nächst Nizza wohl den ersten Rang einnimmt und meist nur fürstliche Gäste oder amerikanische Milliardäre beherbergt.

Das Opernhaus von Nizza ist groß und in seiner äußeren Ausstattung prächtig, die Leistungen, die ich dort gehört, überstiegen jedoch kaum die Mittelmäßigkeit.

An Cafés Chantants und kleinen Theatern ist Nizza reich, sie sind insgesamt minderer Güte; außerordentlich vornehm hingegen ist das Restaurant Helder unter den Arkaden, an der Place Massena. Es erinnert in seiner inneren Einrichtung, nicht minder in seinen Preisen an das jedem Wiener bekannte Restaurant Sacher. Man trifft bei Helder, besonders in den späten Nachmittagsstunden, die eleganteste Welt von Nizza, und es trinkt dort sowohl der ernste Diplomat wie der elegante Aristokrat, der amerikanische Milliardär, der reiche Bankier sowohl wie der flotte Journalist oder Künstler, an der Seite schöner Frauen, plaudernd und lachend seinen Sekt.

Die Umgebung von Nizza ist paradiesisch; von San Remo bis Cannes bietet sich dem Auge nur Schönes. Nizza als Mittelpunkt mit der unmittelbaren Nähe von Monte Carlo eignet sich am besten zu längerem Aufenthalte und als Ausgangspunkt für alle Ausflüge, sei es entlang der Küste, sei es ins Gebirge oder zur See. Der Eisenbahn- und Dampfschiffverkehr ist äußerst bequem eingerichtet; für gemeinsame Ausflüge zu Wagen oder Automobil sorgt das Bureau Cool ebenso wie jedes große Hotel. Man findet in Nizza

vier 30.5-Zentimeter-, zwölf 15-Zentimeter-, zwanzig 7.5-Zentimeter- und achtundzwanzig 4.7-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze, sowie eine Anzahl von Maschinengeschützen an Bord. Besonders charakteristisch an dem Typ dieser neuesten Linienschiffe ist auch die Anbringung zweier Panzerdecks, von denen das eine auf der oberen Kante des Panzergürtels aufliegt, während das andere mit der unteren Kante des Gürtels verbunden ist. Hervorzuheben ist ferner bei dieser Schiffsklasse die Verwendung eines Unterwasserpanzers, der, vom unteren Panzerdeck ausgehend, sich zum Schiffsboden in einer Stärke von 3.8 bis 4 Zentimeter hinabzieht und somit gewissermaßen eine dünne Fortsetzung des Gürtelpanzers bildet. Der Zweck dieses erhöhten Panzerschutzes soll sich in erster Linie gegen die Wirkung feindlicher Torpedos und die Angriffe von Unterseebooten richten, welche letzteren Fahrzeugen auch die russische Marine schon seit geraumer Zeit besondere Aufmerksamkeit schenkt. Welch hoher Wert diesem Schutz der Unterwasserteile zugeschrieben werden muß, hat in der glänzendsten Weise soeben die Praxis im russisch-japanischen Kriege gelehrt, denn sicherlich wäre die Beschädigung des im Hafen von Port Artur durch einen Torpedoschuß getroffenen Schlachtschiffes „Cesarevic“ eine weit schwerere gewesen, wenn dasselbe nicht — als das bisher einzige Schiff in der russischen Marine — einen Unterwasserpanzer als Schutz gehabt hätte.

Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß Rußland außer den fünf genannten Linienschiffen vom „Borodino“-Typ auf der baltischen Werft noch zwei Schlachtschiffe, den „Imperator Pabel Brvi“ und „Andrej Brvozwani“ in Bau hat, die nach englischem Vorbilde ein Displacement von 16.630 Tonnen erhalten sollen. Diese Schiffe können jedoch für die gegenwärtigen Ereignisse in Ostasien schwerlich mitgerechnet werden, da sie erst im Herbst vergangenen Jahres auf Stapel gelegt worden sind. An Kreuzern von hohem militärischen Wert und naher Bereitschaft hat Rußland auf der baltischen Werft gegenwärtig in Bau

leicht und rasch Anschluß, und die Langeweile kennt dort wohl niemand.

Wer Ruhe bevorzugt, findet auch diese in Nizza und Umgebung. Der Park von Ellenroc bei Antibes, eine Stunde Fahrweg von Nizza, ist einzig in seiner Art, Terrassen und Grotten knapp am Meer, von Orangen und Palmengruppen überschattet, herrliche Alleen von Pinien und Lorbeerbäumen, künstlich angelegte Blumenwiesen inmitten eines anheimelnden Buchenwäldchens, das alles ladet zu stillen Träumen. Nicht minder anziehend ist der Schloßberg von Nizza, hier kurzweg le Chateau genannt. Die alten Ruinen liegen ziemlich hoch, umgeben von Palmen und Eukalyptusbäumen, zwischen denen Kakteen und Aloen, Geranien und Rosen scheinbar wild wuchern. Leise plätschern die Kaskaden und von der alten Schloßterrasse erschließt sich dem Auge ein herrliches Bild. Das weite, azurblaue Meer, ganz Nizza wie es einem Zauberbilde gleich in den letzten Jahrzehnten an der Baie des Anges, von Jahr zu Jahr schöner und verlockender, entstanden, als Hintergrund die ganze Gebirgskette der Seealpen mit ihren schneebedeckten, silberflimmernden Gipfeln und der tiefblauen Himmel, der die ganze Riviera überspannt, ein Stück Welt, so voll von Poesie und Duft, so voll von Lebenslust und Lebensfreude, die Sonne und die Berge, das Brausen des Meeres, die Palmen, Oliven und Blumen, Frohsinn und Heiterkeit allüberall, das alles schließt mit mächtigem Zauber und vollkommenem Glanze in sich das eine Wörtchen Nizza!

den großen Kreuzer „Dleg“ von 6780 Tonnen und die drei kleinen Kreuzer „Zemëug“, „Zimrud“ von je 3100 Tonnen und „Almas“ von 3300 Tonnen. Dagegen können zwei außerdem noch auf Stapel befindliche große Kreuzer vom „Dleg“-Typ aus dem vorjährigen Flottenbauprogramm ebensowenig wie die beiden letzterwähnten Schlachtschiffe als Verstärkung für Ostasien zur Zeit in Betracht kommen. Dasselbe gilt auch noch für das soeben erst begonnene Kanonenboot „Civinec“ und für die drei Torpedobootzerstörer „Gromki“, „Gromjašci“ und „Grozni“.

Bei Aufzählung des Zuwachses, auf den die russische ostasiatische Flotte noch rechnen könne, und bei Benennung der noch im Bau befindlichen Schiffe wurden in der Presse wiederholt die beiden Schlachtschiffe „Platoust“ und „Zevstafi“ (12.700 Tonnen), sowie zwei große Kreuzer vom „Ragul“-Typ (6800 Tonnen) angeführt. In diesen Angaben liegt jedoch insofern ein Irrtum, als diese vier Schiffe wohl seit dem Vorjahre in Bau sind, jedoch, da sie zum Bestande der Schwarzen Meer-Flotte bestimmt sind, auch auf den dortigen Werften hergestellt werden, für eine Verwendung in Ostasien überhaupt nicht in Rechnung gezogen werden können. Aber auch abgesehen von diesen Schiffen hat Rußland, wie aus dem Voranstehenden zu ersehen ist, in acht neuen erstklassigen Kriegsfahrzeugen einen starken Nachwuchs in nahezu vollendeter Reserve in der Heimat, die mit rund 72.000 Tonnen dem ostasiatischen Geschwader eine ansehnliche Verstärkung zuführen können.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. März.

Die „Národni Listy“ bemerken, an einen definitiven und wirklich aufrichtigen Frieden mit den Deutschen werde so lange nicht zu denken sein, als diese sich nicht zur Ansicht emporgeschwungen hätten, man dürfe bei czechisch-deutschen Verhandlungen Konzessionen nicht von czechischer Seite verlangen. Die Czechen reklamierten nur Rechte, welche die Deutschen schon lange besäßen, und seien nicht in der Lage, das Wenige ihrer Forderungen noch zu reduzieren. Sie müßten vielmehr, was sie verlangen, aus den reichen deutschen Ueberschüssen erhalten.

Von kompetenter serbischer Seite wird aus Belgrad gemeldet: In Regierungskreisen erklärt man, daß bezüglich der Lösung der Offiziersfrage die Interessierten selbst keine Schwierigkeiten verursachen, sondern bereit seien, abzutreten, sobald die Regierung es für opportum hält. Diese letztere befaßte sich gegenwärtig mit der bezeichneten Frage, welche gemäß den allgemeinen Interessen des Landes gelöst werden soll, ohne daß dabei irgendwelche Forderungen von auswärts, die übrigens bisher auch nicht offiziell gestellt wurden, in Betracht gezogen würden. Die Regelung der Angelegenheit werde erfolgen, sobald durch die Erledigung des Budgets die Mög-

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Friedrich hatte sich erhoben; ohne seinen Wein auszutrinken, entfernte er sich. Betroffen blickte der Apotheker ihm nach.

Einige Minuten später trat ein junger Herr ein, dessen äußere Erscheinung sofort den Künstler erkennen ließ.

Langes blondes Haar fiel unter dem breitrandigen Hute auf die Schultern hernieder, ein sorgsam gepflegter Henriquatre schmückte das frische Gesicht, in dem die blauen Augen unter buschigen Brauen lebhaft blitzten, und das hätte man schön nennen können, wenn nicht der spöttische Zug, der um die Mundwinkel lag, so scharf hervorgetreten wäre.

Er hing seinen Hut und den hellgrauen Paletot an die Wand und nahm auf demselben Stuhle Platz, auf dem kurz vorher Friedrich gesessen hatte.

«Hast du vielleicht mit Salinger einen Wortwechsel gehabt?» fragte er spöttisch. «Er begegnete mir vorher in einer Aufregung, wie ich sie noch nie an ihm gesehen habe.»

«Er ist ein Narr, Hermann», erwiderte Wend achselzuckend, «er brach den Streit vom Zaune.»

«Aus welcher Veranlassung?»

«Lieber Gott, ich soll die Bräutigamsrolle etwas verliebter spielen; man findet mich plötzlich kalt und kann es sich nicht erklären, daß ich noch nicht an die Hochzeit denke.»

«Das ist alles?» fragte Hermann Geier mit lauerndem Blicke. «Was hast du geantwortet?»

lichkeit größerer Beförderungen und Versetzungen geboten sein wird.

Ämtliche Mitteilungen besagen, daß der Minister des Aeußeren, Delcassé, ermächtigt wurde, im Parlament eine Vorlage zur Deckung der Kosten der Reise des Präsidenten Loubet nach Italien einzubringen. Das Reiseprogramm umfaßt ausschließlich den Besuch beim Könige von Italien.

Aus München wird der Berliner «Nationalzeitung» gemeldet: Eine russische Offizierspatrouille, die das nördliche Korea bis zum 40. Breitengrade rekonozitierte, berichtete übereinstimmend, die Japaner hätten große starke Befestigungen quer über die Halbinsel angelegt. Viele Tausende von Kulis seien unter Leitung japanischer Ingenieure am Baue beschäftigt. Die Befestigungen müssen als nahezu uneinnehmbar angesehen werden, so lange Japan die Herrschaft zur See habe. Diese Befestigungen werden bald fertig sein, und dann soll der Hauptvorstoß der Japaner beginnen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Problem des lenkbaren Fluges.) Professor Clayton schreibt an die «Science»: «Die Zeitungen haben berichtet, daß Wilbur Wright eine Strecke von drei Meilen mit einem Aeroplan durchflogen hat, das durch einen sechzigpferdigen vierzylinderigen Gasolinmotor getrieben wurde und im ganzen über 700 Pfund wog. Dem Durchschnittsleser bedeutet diese Nachricht nicht mehr als ähnliche, die früher über Flugversuche gegeben worden sind. Den Aeronauten aber, und besonders denen, welche die sorgfältigen wissenschaftlichen Versuche mit Aeroplanen von Orville und Wilbur Wright verfolgt haben, bedeutet sie eine Epoche im Fortschritte der Erfindungen, vielleicht ebenso groß wie die, als Stephenson zuerst eine Lokomotive auf einem Schienenwege in Bewegung setzte. Sie bedeutet, daß nach jahrzehntelangen Bemühungen der Mensch endlich dazu fähig geworden ist, sich wie ein Vogel in die Luft zu erheben und in Sicherheit an einer vorausgewählten Stelle zu landen.» — Aus diesen Aeußerungen darf der Schluß gezogen werden, daß diesmal mit den aus Amerika gekommenen Berichten über die Lösung des Flugproblems wirklich etwas los ist. Seitdem hat Wright noch vier erfolgreiche Flüge unternommen, teilweise bei starkem Winde. Das Aeroplan besaß eine Tragfläche von 510 Quadratfuß. Auf die Geschichte dieser Flugversuche braucht nur kurz eingegangen zu werden. Otto Lilienthal büßte 1891 sein Streben mit dem Tode, ebenso Pilscher in England. 1896 trieb Langley, der große amerikanische Physiker, ein Modell von 25 Pfund mit einer kleinen Dampfmaschine durch die Luft, und Hiram Maxim brachte das Kunststück zuwege, ein Gewicht von 7000 Pfund wenigstens für einen Augenblick in die Luft zu heben, wobei ein Aeroplan von 5000 Quadratfuß Oberfläche, eine Reihe von Schrauben und eine außerordentlich leichte Dampfmaschine von 260 Pferdestärken benützt wurde. Immerhin blieben große Zweifel an der Lösung der Aufgabe bestehen, die jetzt durch die Leistungen von Wright in der Tat beseitigt zu sein scheinen.

«Daß die Schuld an meiner Braut liege und daß es mir lieb wäre, wenn sie nicht mit anderen Männern kokettieren wollte.»

Der Maler füllte sein Glas und trank es langsam aus, dann strich er das Haar von der Stirne zurück.

«Du würdest durch den Bruch nichts verlieren», sagte er.

«Na, na, so leicht gehe ich doch nicht darüber hinweg. Erna ist ein schönes, feingebildetes Mädchen und eine tüchtige Hausfrau.»

«Ja, mag sein, aber was ich dir immer gesagt habe, das sage ich dir auch heute wieder, sie paßt nicht zu dir. Sie liebt dich nicht, Josef, sie nimmt dich nur, weil du eine gute Partie ist.»

«Wenn das der einzige Grund wäre, müßte sie eine vollendete Heuchlerin sein.»

«Bah, du kennst die Weiber noch nicht, sie sind so schlau und falsch wie die Katzen und immer nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht. Du bist ein vermöglicher Mann, wer dich heiratet, kommt in ein volles Haus, sie hat bis an ihr Lebensende eine sorgenfreie und angenehme Existenz. Hättest eine andere haben können, eine reiche Frau aus angesehener Familie, statt dessen kannst du nun auch noch den Schwager ernähren, ich geb' dir mein Wort darauf, er wird dir Geld genug kosten.»

Der Apotheker hatte das Lorgnon von der Nase fallen lassen, er zog die Brauen unwillig zusammen und fuhr mit den Händen durch den langen schwarzen Bart.

«Er ist zu stolz, sich von mir unterstützen zu lassen,» sagte er.

— (Die Perlenindustrie und die Röntgenstrahlen.) Die Röntgenstrahlen sind jetzt zu einer industriellen Anwendung gekommen, die ihnen den Dank der Schmuckliebhaber verdient. Bekanntlich werden die Perlmuscheln, gleich nachdem sie aus der Tiefe geholt wurden, aufgebroschen, um zu sehen, ob eine Perle von entsprechender Größe darin enthalten ist. Wenn man wie es meistens der Fall ist, die Perle nicht ganz groß findet, wird die Muschel wieder zurückgeworfen. Die aufgebrochene Muschel ist aber meistens so leidet, daß das Tier eingeht und so keine entsprechende Perle entwickelt. Das ist natürlich ein nicht zu unterschätzender Verlust. Wie wir nun einer Mitteilung des Patents-Anwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, ist kürzlich der Versuch gemacht worden, die Muschel, ohne sie aufzubrechen, mittelst eines einfachen Röntgenapparates zu untersuchen. Findet man, daß die Perle zu klein ist, wird die Muschel wieder in das nasse Element zurückbefördert und da sie durch diese Art der Untersuchung keinen Schaden genommen hat, wird die enthaltene Perle mit der Zeit die entsprechende Größe erreichen. Jedenfalls zeigt sich da wieder, wie man aus einer Entdeckung, die anfänglich nur für die Wissenschaft wertvoll zu sein schien, immer mehr und mehr unmittelbaren Nutzen zieht.

— («Sauf er auch!») Schon zu Zeiten des alten Friedrich bestand die Einrichtung der Konduktlisten in der preussischen Armee. In diesen Eintragsregistern fand der König in den Berichten über eine einer entlegenen Provinz stehendes Regiment zu wiederholten Malen referiert:

«Hauptmann Laufft, exakt im Dienst, aber sauft.»

Bei seinem ungewöhnlichen Gedächtnisse und der auffallenden Fassung dieses Berichtes konnte es ihm nicht entfallen. Nach Jahren kommt er in die Stabsliste des Regimentes, um es zu inspizieren. Der Oberst erzerzt das Regiment, aber alles geht so schlecht, daß der König unwillig wird und endlich fragt: «Ist es nicht ein Hauptmann Laufft?» — «Ja, Majestät!» Der Hauptmann Laufft wird vorgewiesen. Der König gibt ihm den Befehl, das Regiment zu inspizieren. Es geschieht und alles geht vortrefflich. Er wendet sich der König zu dem Obersten: «Hör' er mal, Oberst K., ich will Ihm sagen: Sauf' Er auch!»

— (Der Doyen der Pferde.) Eine Fachzeitschrift der Vereinigten Staaten macht auf ein Pferd aufmerksam, das wahrscheinlich der wirkliche Alterspräsident der Pferdebevölkerung ist, und gibt zugleich die Photographie dieses interessanten Tieres wieder. Das betreffende Pferd trägt einen ruhmvollen Namen — es heißt «Blücher» — und ist im Jahre 1850 geboren, ist also 54 Jahre alt. Es gehörte einem alten Herrn, der auf einem kleinen Landstriche ein Einfieblerleben führte. Der alte Herr starb und das Pferd wurde als Barmherzigkeit aufgenommen. Man verlangte keine Arbeit von ihm. Im Sommer schweifte es im Freien umher, im Winter flüchtete es sich in einen Pferdestall und man ließ ihm völlige Bewegungsfreiheit. Die Freiheit dauert, wie es scheint, nun schon fünfzig Jahre und bekommt ihm sehr gut. Es befindet sich ganz wohl und ist ziemlich zutraulich. Da es an Menschen gewöhnt

«Er wird dich auch nicht darum bitten,» spottete Geier, «er nimmt's hinter deinem Rücken aus den Händen deiner Frau.»

«Und woher soll die es nehmen?»

«Aus der Haushaltungskasse. Wenn eine Frau ihren Mann betrügen will, stehen ihr Wege genug offen, nachher wirst du wohl selbst in den Betteln greifen müssen, wenn dein Schwager soweit herüber gekommen ist, daß kein Hund mehr ein Stück Brot von ihm annimmt. Ich weiß es ganz sicher, daß sein Prinzipal sich nicht lange mehr halten wird. Mein Vater ist als Rechtskonsulent in viele Verwicklungen eingeweiht. Macht das Haus Bankrott, liegt Friedrich Salinger auf der Straße, er hat an dem Ruin seines Prinzipals redlich mitgeholfen, so leicht wird er keine neue Stelle finden, und überdies kann man mit den stellenlosen Kommiss heute die Straßen pflastern. Heutzutage muß ja jeder Tagelöhner etwas Besseres werden; kann er nicht studieren, wird er Kaufmann, er will auch einmal seine Zigarren rauchen und Sekt trinken —»

«Du wirst wieder böshaft!»

«Bah, ich sage nur die Wahrheit. Friedrich Salinger wäre auch besser Schuster oder Schneider geworden, das Handwerk hat immer einen goldenen Boden, nur darf man die Schwielen in den Händen nicht fürchten! Jetzt wollen sie dich zur Hölle drängen, damit sie einen Haltepunkt haben, wenn Friedrich stellenlos ist.»

«Ha, das könnte allerdings in ihrer Abhängigkeit liegen,» sagte Wend gedankvoll, «aber ich lasse mich nicht drängen und nun erst recht nicht.»

«Ich würde mir die Geschichte überhaupt nicht überlegen!»

(Fortsetzung folgt.)

und da es bessere Erfahrungen gemacht hat als die meisten Genossen seiner Art, so läßt es jeden ruhig an sich herantreten. Man darf ihm nur nicht mit Arbeit kommen. Sowie man sich ihm mit dem Gespann nähert, will es nichts mehr von Menschen wissen und es genügt, daß es einen Zaun sieht, damit es schleunigst die Flucht ergreift oder sich in drohende Verteidigungsstellung setzt. Es möchte wohl leben, aber nicht arbeiten; es wäre jetzt auch zu spät, es dazu zu zwingen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Ausflug aus Laibach nach Zagorica zum Geburtshause Georgs Freih. von Vega.

Ein Ausflug aus Laibach nach Zagorica zum Geburtshause Georgs Freih. von Vega. (23. März 1754.)

Wiederkehr seines Geburtstages. (23. März 1754.) Von Prof. M. Pirnat in Idria.

Einer meiner liebsten Jugendfreunde während der Gymnasialzeit war der leider zu früh verstorbene Josef Z. aus Dobsko, mit dem ich zahlreiche interessante Ausflüge in unsere engere Heimat unternahm. Einmal besuchten wir von Laibach aus auch den Geburtsort und das Geburtshaus Vegas. Die 150. Wiederkehr des Geburtstages des gelehrten und tapferen Mannes veranlaßt mich, eine knappe Skizze des genannten Ausfluges zu geben, den ich somit noch einmal im Geiste mitmache, den Leser gleichzeitig aufmunternd, einmal von Laibach aus zur Geburtsstätte Vegas auszufliegen.

An einem Maabende machte ich meinem Freunde den Vorschlag, den folgenden, schulfreien Tag zur Veranstaltung eines Ausfluges nach Zagorica zu verwenden. Er war damit einverstanden. Um halb fünf Uhr früh sollte von der Peterskirche aus der Aufbruch erfolgen.

Am nächsten Morgen, schon vor dem verabredeten Zeitpunkt bei der Peterskirche angelangt, traf ich dortselbst meinen Freund Josef wartend an, und nun ging es raschen Schrittes aus der staubigen Stadt. Bald befanden wir uns auf der von Laibach nach Mariafeld führenden Landesstraße. Unsere Brust dehnte sich in der frischen Morgenluft und unser Herz freute sich des anbrechenden schönen Matutages.

Ein solch früher Spaziergang mitten durch das weite, ebene Laibacher Feld ist höchst anregend. Ringsum grünende Saaten und duftende Wiesenflächen, die große Ebene umrandet von anmutigem Hügellande, im Hintergrunde gegen Norden und Westen beschützt durch die imposante Bergkette der Julischen Alpen, der Karawanken und der Steiner Alpen.

Durch das nette Dorf Mariafeld führt uns der Weg weiter nach Salloch. Hier überschreiten wir den Savefluß, passieren die Stelle, wo er sich in die Ebene ergießt, und wandeln noch einige Zeit auf der ziemlich holperigen Straße, die sich von Salloch nach Lase und noch weiter talabwärts unter struppigem Gebüsch hin schlängelt.

So sind wir am Orte angelangt, wo wir ohne Unwillen von der Straße scheiden und uns auf einer Schiffsbrücke, die sicherheitshalber an einem steilen Drahtseile befestigt ist, über die Save überführen lassen. Während der Ueberfuhr haben wir Zeit, den auffallenden Wechsel der Landschaftsgenerie in Augenschein zu nehmen.

Die weißschäumige Save, die noch vor kurzem so mächtig auf der Laibacher Ebene dahinschloß, wird jetzt in ein immer enger werdendes Tal eingezwängt. Auf der rechten Seite drängt sich bis an den Fluß das unterkriener Hügelland; auf der linken Seite bemerkt man einstweilen noch ein gutes Stück Flachland, das von den Wiesen und Feldern der Pfarre Lusttal eingenommen wird; aber bald treten auch hier steile Hügel knapp an das Bett des Stromes heran.

Wir sind glücklich ans linke Ufer der Save gelangt und sehen unsere Wanderung auf der Lusttal- und Dobsko verbindenden Straße fort.

Es war gerade sieben Uhr und Frühstückszeit, als wir in Dobsko vor dem Vaterhause meines Freundes Halt machten. Wir wurden eines herzlichen Empfanges teilhaft, berichteten über unser Programm, nahmen einen kleinen Imbiß ein und verabschiedeten uns mit dem Versprechen, um die Mittagsstunde zurückkehren zu wollen.

Von der Straße, auf der wir bisher geschritten, biegen wir bald nach Verlassen des Ortes Dobsko, dessen niedliche Häuser so lieblich aus dem dichten Laube der Obstbäume hervorgucken, links auf einen gewöhnlichen Feldweg ein.

Wir lassen das von einem Friedhofe umgebene Kirchlein der hl. Agathe rechts liegen. (Bei diesem Kirchlein soll nach dem Volksmunde der Savefluß die Leichen der in seinem oberen Laufe Verunglückten ans Land spülen.) Unser Feldweg erhebt sich allmählich und führt uns an der Pfarrkirche St. Helena und an dem in deren nächsten Nähe gelegenen alten Schlosse, genannt Zerjavov grad, vorbei.

Wir steigen immer höher und höher. Bald durchquert der Weg eine Wiese oder ein Feld, bald gelangen wir in einen Wald — also keine Eintönigkeit, sondern reiche Abwechslung.

Schon haben wir das kleine Bergdorf Klopce passiert und erreichen nach kurzer Zeit das Dorf Brh. Hier eröffnet sich unseren Blicken eine schöne Aussicht. Unten im Tale schlängelt sich der Savefluß. Auf der rechten Seite liegen die Ortschaften Dobsko und Dol (Lusttal), weiter Salloch; ja, man überblickt von hier einen großen Teil des Laibacher Feldes und gewahrt auch Laibach. Von den gegenüberliegenden, schon zu Untertraun gehörenden Hügeln grüßen uns die Pfarrkirchen von Janče und Prežganje; hinter uns erheben sich die steilen, karg bewachsenen Abhänge der Muravica. Zur Linken sehen wir ein kleines Dorf, das etwas tiefer als Brh liegt; es ist Zagorica.

Von Brh, wohin wir von Dobsko in ¼ Stunden gelangt sind, bis Zagorica brauchen wir noch gute zehn Minuten. Ungefähr in der Mitte des Dorfes, auf einer kleinen Erhöhung, zur rechten Seite des Feldweges, auf dem wir ins Dorf gelangten, steht ein ganz einfaches, mit Stroh bedecktes Bauernhaus Hausnummer 10. Es führt den Bulgarnamen „Pri Vehovcu“. Hier wurde vor 150 Jahren am 23. März Georg Vega, der später so berühmte Mathematiker, Held und Ritter des Maria Theresien-Ordens Georg Freiherr von Vega, geboren.

Betrachten wir ein bißchen genauer das Geburtshaus Vegas. Es besteht aus zwei Teilen: aus dem eigentlichen, gemauerten Hause, das ein Zimmer, eine Küche und eine Kammer umfaßt, und aus dem Wirtschaftsgebäude: Stall und oberhalb des Stalles die Scheune. Dieser zweite, hölzerne Teil war zu Vegas Zeiten das eigentliche Haus; der erstgenannte, gemauerte Teil wurde erst vor etlichen fünfzig Jahren hinzugebaut. Da das Eingangstor etwas höher liegt als das Haus umgebende Terrain, sind vor demselben einige Stufen angebaut, über die man ins Haus gelangt; solche Stufen und der Unterbau, auf den sie gelegt sind, heißen in Moräutisch ganz eigentümlich „Kolopet“.

Eine an der vorderen Hauswand angebrachte, hölzerne Tafel mit der schlichten Inschrift:

Juri Vega
Baron
r — 1754 I.
† — 1802 I.

zeigt dem Fremden, daß er vor der Geburtsstätte des großen Gelehrten steht.

Zu erwähnen ist noch, daß „Pri Vehovcu“ schon lange nicht mehr das Geschlecht Vega haust, sondern daß sich im Laufe der Zeiten in den Besitz des Hauses sowie des dazu gehörigen Grundstückes bereits mehrere Familien geteilt haben.

Nach eingehender Besichtigung des berühmten Hauses nehmen wir noch das Dörrchen Zagorica in Augenschein. Es liegt am südlichen Abhänge des vom Volke „Muravica“ bezeichneten Berges. Das Terrain fällt gleich unter dem Dorfe in eine ziemlich steile, enge Bergschlucht ab, die auf jeder Seite von einem Hügel umgeben ist. Diese Hügel überragen Zagorica durch ihre Höhe und versperren dem Dorfe eine weitere Aussicht. Den Gipfel des rechten dieser Hügel schmückt die kleine, zur Pfarre Moräutisch gehörige Filialkirche zum hl. Kreuz.

Wir besichtigen noch die zwar nicht romantische, immerhin aber anmutige Gebirgsgegend, wo Vega seine Jugend verbracht und die Herde seines Vaters gehütet und nehmen sodann nach entsprechender Raft Abschied von der Geburtsstätte des berühmten Gelehrten, um gemächlich den Rückweg anzutreten.

(Der Kaiser in Abbazia.) Aus Abbazia wird gemeldet: Es ist nunmehr endgültig bestimmt, daß Seine Majestät der Kaiser am 7. April nach Abbazia kommt. Er wird in der Villa Angiolina wohnen, wo bereits am 28. d. Erzherzogin Maria Josefa eintrifft. Seine Majestät der Kaiser kommt morgens hier an und wird am nächsten Tage mit der Südbahn wieder zurück nach Wien fahren. Abbazia trifft große Vorbereitungen, um den Monarchen festlich zu empfangen. Abends findet eine große Beleuchtung von Abbazia und der ganzen Umgegend statt.

(Für das Vega-Denkmal) haben Spenden eingesendet: das Infanterie-Regiment Nr. 70 in Peterwardein 50 K, Dr. Anton Psefferer, Advokat in Laibach, 10 K; Josefine Hotschebar in Gurkfeld 100 K; Reichskriegsminister Feldmarschall-Leutnant Heinrich Ritter von Pitreich in Wien 20 K; Ministerpräsident a. D. Franz Graf Thun in Wien 40 K; das Offizierskorps des 33. Divisionsartillerie-Regiments in Stanislaw 20 K; das Infanterie-Regiment Nr. 58 in Przemyśl 50 K.

(Ernennung.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Hilfslehrerin für Kultur und Unterricht an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach, Fräulein Martina Lindtner, zur Lehrerin ernannt.

(Lebensrettungstagia.) Die Landesregierung hat dem Franz Arie, Korporal in der 5. Feldkompanie des Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 27 in Laibach, für die am 4. d. M. bewirkte Rettung des Ignaz Ofsteiner vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstagia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

(Ein Vortrag über das Regierungsgebäude in Laibach.) Im österreichischen Ingenieur- und Architektenvereine in Wien sprach vorgestern der Vorstand des Hochbaudepartements im Ministerium des Innern, Hofrat R. von Förster, über das Regierungsgebäude in Laibach, das während der Ausführung einem heftigen Erdbeben ausgesetzt war. Die dabei konstatierten Schäden führten zur Anwendung gewisser Konstruktionsregeln, die schon vielfach in Gegenden, die von Erdtößen heimgesucht werden, Nachahmung gefunden und so als eine dauernde Errungenschaft der österreichischen Architektenschaft bezeichnet werden können. Das Erdbeben vom 15. Juli 1897 erwies die Unverlässlichkeit des Bogens als konstruktives Element. Daher wurden vom ersten Stocke angefangen — bis zu diesem war der Bau bereits gediehen — bei allen Tür- und Fensteröffnungen keine Bögen mehr ausgeführt, sondern verankerte Ueberlagsträger angeordnet, wobei durch eine eigene Schließkonstruktion auch die Fensterpfeiler in die Verankerung einbezogen wurden. Die für die Außenarchitektur erforderlichen Rundbögen wurden nur 15 Zentimeter stark in Portlandzementmörtel gemauert und mit dem gleichzeitig aufgeführten rückwärtigen Mauerwerke solid verankert. Ein dichtes Schließennetz durchzieht alle Etagen und es wurde auch eine vertikale Verankerung der Mauern in den höchst flankierenden Gebäudeteilen vorgezogen. Weiters wurde bestimmt, daß die auf Trauben gestellten Scheidemauern aus leichtem Material (Schlackenziegel) auszuführen sind und daß alle nicht unerläßlichen Bauten über Dach unterbleiben. Das Dach selbst ist von jedem Mauerwerke vollkommen isoliert. — In ausführlicher Weise erklärte der Vortragende die sonstige Anlage sowie die innere Ausstattung des Regierungsgebäudes, zu dessen Herstellung zweieinhalb Jahre gebraucht wurden und das einen Kostenaufwand von rund einer Million Kronen verursachte.

(In den Industrierrat) wurde durch Seine Excellenz den Herrn Handelsminister Seine Excellenz Josef Freiherr von Schwegel, durch Wahl seitens der Handels- und Gewerbekammer in Laibach der Präsident dieser Kammer, Herr Josef Lenarčič, berufen.

(Für die städtischen Armen.) Herr Anton Skubic, k. k. Prof. i. R., hat für den Laibacher Armenfond den Betrag von 30 K gespendet.

(Römische Stipendien.) Aus Wien wird uns berichtet: In Gemäßheit des mit Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. März 1901, Z. 628/W. U. M., genehmigten Statutes für das „Istituto austriaco di studii storici“ in Rom gelangen mit Beginn der nächsten Forschungsperiode, das ist vom 1. Oktober 1904 ab, Stipendien zum Betriebe wissenschaftlicher Studien in Rom (römische Stipendien) zur Verleihung. Bedingungen der Erlangung eines solchen Stipendiums sind: die österreichische Staatsbürgerschaft, Nachweisung der absolvierten Universitätsstudien und der mit Erfolg abgelegten Staats- oder Lehramtsprüfung oder des erlangten Doktorgrades, vollständige Vertrautheit mit den historischen Hilfswissenschaften, Kenntnis der italienischen Sprache und Vorlage einer wissenschaftlichen Arbeit. Bewerber, die bereits angestellt sind, haben überdies die Zulässigkeit ihrer zeitweisen Beurlaubung nachzuweisen. Bewerber, die noch keine Anstellung haben, können über ihren Wunsch als nicht adjutierte Praktikanten an eine Universitäts- oder Studienbibliothek gegen gleichzeitige Beurlaubung auf die Dauer des Stipendiengenusses aufgenommen werden. Die römischen Stipendien werden in der Regel für die Zeit von Anfang Oktober bis Ende Juni, das ist für etwa neun Monate verliehen, können aber ausnahmsweise auch auf kürzere Zeit verliehen werden. — Die Bewerbungsgesuche sind an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richten und daselbst bis Mai d. J. einzubringen. Später eingehende Gesuche können nur nach Zulassung der Umstände berücksichtigt werden. Der Stipendienbetrag, der die Kosten der Reise nach Rom und zurück, sowie den Aufenthalt daselbst zu decken bestimmt ist, wird von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Bewerber festgesetzt.

— (Warnung vor Pariser Porträts.) Wir erhalten folgende Mitteilung, die wir im Interesse des Publikums veröffentlichen: Zahlreiche Personen unserer Stadt erhalten in letzterer Zeit aus Paris von der «Firma» Reinhard Becker & Co., Rue Darné-mont 68, Schreiben, in denen sie eingeladen werden, von der Firma ein Gratis-Porträt in Lebensgröße zu beziehen. Die Firma habe nämlich, um ihre Leistungen auch in Oesterreich-Ungarn bekanntzumachen, den Entschluß gefaßt, einer bestimmten Anzahl von Personen je ein Reklamebild gratis anzufertigen; ein Rahmen brauche dabei nicht gekauft zu werden. Sendet man nun eine Photographie ein, so erhält man in zirka vier-zehn Tagen die Nachricht, daß die in Kohlenstift ausgeführte, Lebensgröße Zeichnung ein wahres Meisterstück sei. Der Besteller habe nur für Zoll und Verpackung K 8.80 einzusenden, worauf ihm das Bild sofort zugeschickt werden wird. Wenn die Firma den Betrag erhält, kommt nach längerer Zeit ein Schreiben, in dem es heißt, das Porträt sei irrigerweise in einen Rahmen, der K 43.— kostet, eingerahmt und mit einer Nachnahme von K 11.30 belegt worden. Der Irrtum sei leider zu spät bemerkt worden, und alle Bemühungen der Firma, die Sendung auf der Bahn aufzuhalten, seien vergeblich gewesen. Ueberrimmt man nun die Nachnahmesendung, die einige Wochen später per Post ankommt, so muß man die Zollspesen zahlen, obwohl sie schon in den obigen K 8.80 enthalten waren, und erhält eine ganz wertlose, unretouchierte, undeutliche photographische Vergrößerung in halber Lebensgröße. Der Rahmen ist ein sogenannter Goldleistenrahmen, nach Glaserart zusammengeklümmert und ebenfalls ohne Wert. Das Ganze ist demnach ein ganz gemeiner Schwindel, dem leider schon viele Personen unserer Stadt zum Opfer gefallen sind. Es wäre im Interesse des österreichischen Publikums, wenn unsere Presse für eine möglichst weite Verbreitung dieser Warnung sorgen würde.

— (Volksschuldienst.) Der provisorische Lehrer Herr Franz Fabinc in Gätz bei Gurkfeld wurde in gleicher Eigenschaft an der Volksschule in Aßling ernannt und gleichzeitig mit dem Exkurrendo-unterrichte in der Ortschaft Alpen betraut. — o.

— (Landwirtschaftliche Versuchsstation.) Der Verein für die Erhaltung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation auf dem Laibacher Moorgrunde hielt diesertage im «Mesni Dom» seine diesjährige Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde abermals Herr Bürgermeister Gribar, zum Sekretär Herr Dr. Ernst Kramar wiedergewählt. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Laibacher Sportverein.) Die in der Hauptversammlung vom 22. d. M. beschlossene Lawn-Tennis-Spielordnung wird in den nächsten Tagen sämtlichen Mitgliedern zugestellt werden. Die Anmeldungen der Spielgruppen sind schriftlich bis 1. April an den Tenniswart, Herrn Josef Luckmann jun., zu richten. Die Einteilung der Spieltage findet am 5. April um 6 Uhr nachmittags auf den Spielplätzen statt. Hierbei werden auch mündliche Anmeldungen und sonstige Wünsche entgegengenommen. Neuanmeldungen von Mitgliedern und Tennismietern sind schriftlich an Herrn Dr. Hans Janesch zu richten. Die Tennisplätze sind bereits instand gesetzt und können von heute an von den Mitgliedern benützt werden.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute und am Samstag in der «Narodna kavarna». Anfang 9 Uhr. Eintritt beidesmal frei.

— (Sammlung von milden Gaben.) Zwei Ordensschwwestern sammeln gegenwärtig für die armen Waisenkinder in Feldkirchen (Kärnten). Die Sammlung wurde vom k. k. Landespräsidium sowie vom Stadtmagistrate bewilligt und vom Herrn Fürstbischöfe bestätigt.

— (Krainischer Lehrerverein.) Der für morgen in der «Laibacher Schulzeitung» angekündigte Vortrag kann erst im April abgehalten werden.

— (Mit dem Baue des neuen Gerichtsgebäudes in Littai) wird demnächst begonnen werden. Die Herstellung der Zufahrtsstraße wurde bereits in Angriff genommen, woran sich die Zufuhr von Baumaterialien schließen wird. Die Ausführung des Gebäudes, das bis 15. Oktober vollendet werden soll, wurde von den heimischen Bauunternehmungen Tönnies, Krainische Baugesellschaft, Treo usw. erworben. — ik.

— (Religionsstörung.) Am verflossenen Sonntag nachmittags kam der Besitzersohn Anton Sever aus Pristavica, Gemeinde Zagorica, in trunkenem Zustande in die Pfarrkirche zu St. Veit, wo eben die Christenlehre abgehalten wurde, und begann laut zu schimpfen und zu fluchen. Von einigen Burschen deshalb zurechtgewiesen, versetzte er den ihm zunächst stehenden Besitzersöhnen Alois Kozlebar und Anton Dremelj aus Petrusnja Was je zwei Fausthiebe in die Halsgegend, zog schließlich sein Taschenmesser hervor und schwang es gegen die Burschen. Erst mit Gewalt konnte Sever aus der Kirche, die voll Andächtiger war, entfernt werden. — ik.

— (Eine dramatische Vorstellung) wird am 26. d. M., um halb 9 Uhr abends, von der Citalnica in Krainburg zum Besten der dortigen Studentenkirche veranstaltet werden. Zur Aufführung gelangt das Volksstück «Legionarji» von Fr. Govekar. Eintrittsgebühr 1 K 20 h.

— (Unterhaltungsabend in Krainburg.) Der slovenische Leseverein in Krainburg veranstaltete am 19. d. M. einen Unterhaltungsabend mit reichhaltigem Programme. Es gelangten zuerst seitens der Vereinstamburatschen lauter aus-erlesene Musikstücke zur Aufführung, worunter die Serenade «Spavaj sladko» und die Romanze «Au revoir» (Bratisch Herr Geiger, Klavierbegleitung Herr Tigar) sowie die Serenade «Stante zvizde» mit Bariton-Solo (Herr Geiger) unter Begleitung des gesamten Tamburatschen-Chores aus-nehmend gefielen. Sodann erfolgte die Darstellung des Schwankes «Doktor Gribar» und erzielte, dank dem flotten Zusammenspielen der Damen Fräulein Ekar, Splihal und Brhovec sowie der Herren Depoli, Erzen, Prelesnik, Strnad und Tigar, lebhafteste Heiterkeit. Die braven Dilet-tanten, die sich erst vor zwei Monaten zusammen-gefunden haben, verdienen für ihre Bemühungen aufrichtiges Lob. — Der Unterhaltungsabend reichte sich an die früheren Veranstaltungen des ge-nannten Vereines in würdiger Weise an. Nach dem ausgezeichneten Besuche zu schließen, bringt die Be-völkerung dem Vereine die besten Sympathien ent-gegen. Hoffentlich bleiben sie ihm auch fernerhin bewahrt!

— (Ein Unterhaltungsabend) mit Theater-vorstellung und Gesang wird morgen vom Adelsberger Turnverein «Sokol» im Saale des dortigen Narodni Hotel veranstaltet werden. Das Programm umfaßt fol-gende Nummern: 1.) «Pojdimo na Dunaj!» Posse in vier Bildern. 2.) A. Foerster: «Povejte, ve planine», Männerchor. 3.) J. Bolarič: «Vederna», Männerchor. 4.) J. Simandl: «Josipina polka», Männerchor. — Anfang 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 1 K 20 h, 80 h und 40 h. Der Reinertrag ist für den Reisesond nach Laibach anlässlich des allgemeynen Sokolfestes bestimmt.

— (Aus Idria) wird uns berichtet: Am 13. d. M. fand die Vollversammlung der hiesigen Ge-werbe-Krankenkasse statt. Die Einnahmen im Geschäftsjahre 1903 betragen 2217.21 K, die Ausgaben 2017.14 K, woraus sich ein Kassarest von 200.07 K ergibt. — Von den ordentlichen Mitgliedern wählte man folgende Herren in den Ausschuss: Franz Cimburk, Franz Cvek, Franz Blazic, Anton Kristan, Anton Rmet, Martin Jereb; aus der Mitte der Unterstützungsmit-glieder die Herren Meister: Josef Rupnik, Leopold Stros und Michael Tratnik. — Zu Inspektoren wählte man die Herren: Johann Spavec, Franz Kersevani und Josef Sepetavec. — Am darauffolgenden Tage wählte man aus der Mitte der gewählten Ausschussmitglieder zum Obmanne der Gewerbe-Krankenkasse Herrn Josef Rupnik, Gerbermeister in Idria, zu dessen Stellvertreter Herr Anton Kristan, Leiter des sozialdemokratischen Konsumvereines in Idria. — Der hiesige Musikklub veranstaltete am 19. d. M. abends in der Bierhalle des Hotels «Zum schwarzen Adler» ein Konzert. — Der Kasinoverein gab am gleichen Tage aus Anlaß des Namensfestes des Vorstandes der k. k. Bergdirektion in Idria, Herrn Oberbergkates Josef Schmid, im großen Kasinoaale einen Ehrenabend, wobei zwei Theaterstücke zur Aufführung gelangten sowie mehrere Musik- und Gesangsnummern vorgetragen wurden. R.

* (Raubanfall.) Am 19. d. M., gegen halb zwölf Uhr nachts, wurde, wie man uns aus Aßling mitteilt, der im Mirca-Steinbruche als Mineur beschäf-tigte Martin Klemes aus Salzburg beim Nachhause-gehen, 150 Schritte von dem außer der Ortschaft Aß-ling gelegenen Gasthause des Karl Bisnar von einem Manne überfallen, mit der Faust zu Boden geschlagen und seines in der linken Hosentasche gehaltenen Gelb-betrages von 40 K samt einem schwarzeledernen Geld-täschchen beraubt. Die sofort eingeleiteten Nachforschun-gen ergaben, daß diese Tat der in Waisach, Bezirk Krainburg, im Jahre 1878 geborene Franz Sent ver-übt hatte. Er kam nämlich gegen Mitternacht ins Gast-haus des Bisnar und löste seine beim Gastwirte zwei Monate um 14 K versetzte Taschenuhr samt Kette aus, wobei er die 14 K mit einer Zwanzigkronennote bezahlte. Auch wurde vom Schwiegersohne des Bisnar noch eine Zehnkronennote bei Sent gesehen. Sent hatte bis 19. d. M. beim Tunnelbaue in Birnbaum gearbei-tet und war dann unter Zurücklassung seiner wertlosen Effekten verschwunden. Die Nachforschungen nach ihm werden eifrigst fortgesetzt. — r.

— (Töblicher Unglücksfall.) Am 21. d. M. abends fuhr die 39jährige, verheiratete, in Neudegg wohnhafte Krämerin Franziska Marn mit ihrem Sohne vom Hönigsteiner Markte auf der Reichsstraße nach Hause. Bei Unterdeutsdorf in der Treffener Ge-meinde, an der Stelle, wo die alte Bezirksstraße Neu-degg-Massenfuß beginnt und sich ein kurzer, jedoch steiler

Abhang befindet, stürzte Franziska Marn, die rückwärts auf einer Kiste hockte, vom Wagen und fiel so un-glücklich auf das Hinterhaupt, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die Verunglückte wurde in ein Haus in Unter-deutsdorf gebracht, und der alsbald herbeigekommene Treffener Distriktsarzt, Herr Dr. D. Weselko, konstatierte eine schwere Gehirnerschütterung. Noch in später Abend-stunde wurde Franziska Marn mit den hl. Sacra-menten versehen, und am folgenden Morgen verstarb sie, ohne vorher das Bewußtsein erlangt zu haben.

* (Zimmerfeuer.) Gestern um 1/8 Uhr abends entstand in der Wohnung des Bahnbeamten Franz Bod in der Slomsekasse Nr. 23 ein Feuer. Es ver-brannte ein Kasten samt Kleidern. Das Feuer wurde durch Kurzschluß der elektrischen Leitung verursacht worden sein.

— (Weinmarkt in Gurkfeld.) Der gestern in Gurkfeld abgehaltene Weinmarkt hatte einen außer-ordentlichen Erfolg, denn es wurden schon bis Mittags 780 Hektoliter Wein verkauft. Der Besuch war sowohl seitens der Produzenten als auch seitens der Käufer unter denen wir viele Laibacher und Oberkrainer be-merkten, recht zufriedenstellend. Nachmittags trafen noch sonstige Käufer ein. Ein näherer Bericht über den Weinmarkt folgt.

* (Abgängig.) Der 36 Jahre alte Handelsgehilfe G. Teodorovic, bedienstet bei der Firma Drosch-Bernatovic, ist seit 21. d. M. abends abgängig.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Unser Publikum ist bekanntlich durch den Star-Kultus nicht verwöhnt, hat sich vielmehr gerne mit guten abgerundeten Vorstellungen begnügt, ohne nach Sensationellem zu dürsten, nimmt aber jedes Gastspiel gewöhnlich dankbar an, denn es bietet Abwechslung, Anregung und auch Gelegenheit zu interessanten Vergleichen. Frau Claire Liebenberg, Schauspielerin am Hofburgtheater, hatte sich als Antitip-rolle ihres Gastspiels «Die goldene Eva» gewählt, eine sattham — bekannte und abgenützte Komödie, die trotz ihres Reingeklingels über die Ungereimtheit der Mache heute nicht mehr hinwegtäuschen kann. Außerdem bietet die «Goldene Eva» zur intimen Charakterisierung keinen Anlaß, und es ist der Darstellerin ganz anheimgestellt, ob sie dieselbe natürlich-derb, oder über-feinert-naiv ausgestalten will. Wir behalten uns eine nähere Besprechung der Vorstellung, die mit nicht-samer Komik sehr brav gegeben wurde und um die sich auch die Herren Frieberg, Weißmüller und Wieland und Fräulein Ott verdient machten, vor. Das Haus war mäßig gut besucht. Die Aufführung beehrte Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstfeiner Anwesenheit.

Musica sacra

in der Domkirche.

Freitag, den 25. März (Maria Verkündigung) Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse Mater dolorosa von Josef Gruber, Graduale Diffusa est gratia mit Tractus von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von Karl Greith.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Freitag, den 25. März (das Fest Maria Verkündigung) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in C-dur von Fr. Gerbil. Graduale und Tractus Diffusa est, Offertorium Ave Maria von J. B. Tersch.

Geschäftszeitung.

— (Biehmarkt.) Der am 21. d. M. in Gölts-feld abgehaltene Biehmarkt hatte einen Auftrieb von ungefährr 800 Stück Vieh aufzuweisen. Die Kauf-lust war, da außer vielen einheimischen auch fremde Bie-händler erschienen waren, sehr rege. Die Preise für das erhandelte Vieh waren derart hohe, wie sie nach dem übereinstimmenden Urteile der Viehhändler noch kein Jahr um diese Zeit beobachtet wurden. Von dem aus Laibach und Umgebung erschienenen Fleischaus-kauf wurde nur ein geringer Teil von Mastochsen erworben. — Ein recht reger Verkehr herrschte auf dem Waren- und auf dem Samenmarkte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 23. März. Wie der Zeitung „Ruß“ und Brhni Udinsk telegraphiert wird, voll-zieht sich der Uebergang der Truppen über den Baik-falsee in bester Ordnung. Das für Ostasien nötige rollende Material ist nun vollständig über den Baik-falsee geschafft. Die letzte Lokomotive ist gestern auf das jenseitige Ufer befördert worden. Der Verkehrs-minister, der bisher alles persönlich geleitet hatte, wird in den nächsten Tagen abreisen.

London, 23. März. Der „Times“ wird aus Tokio berichtet, daß beide Häuser des Parlaments eine in warmen Worten gehaltene Dankesföndgebung für die Marine beschlossen haben. Beide Körperchaften sind darin einig, die Regierung in ihrem Programme bezüglich der Kriegsteuer zu unterstützen.

Tokio, 23. März. Das Parlamentsmitglied Kijana, Herausgeber eines die Regierung heftig bekämpfenden Blattes, ist wegen verräterischen Verhaltens mit Rußland angeklagt worden. Die Angelegenheit wurde einer Kommission des Abgeordnetenhauses zur Untersuchung überwiesen.

Prag, 23. März. Die Taufe des neugeborenen Prinzen findet Freitag um halb 12 Uhr vormittags in der Kapelle der Villa Grobe statt. Taufpate ist der Kaiser, welcher durch Erzherzog Franz Saluator vertreten sein wird. Der Taufakt wird durch den Kardinal Fürstbischof Skrbensky vorgenommen.

Berlin, 23. März. Nach einer Meldung des Gouverneurs Pittkammer breitet sich der Aufstand am Groß-Flusse auf das englische Gebiet aus. Die englische Zollstation Ebosim wurde am 10. d. angegriffen. Oberst Müller beherrscht mit zwei Kompanien vom Groß-Flusse aus die Lage.

Afghanistan, 22. März. Wie die russische Telegraphenagentur meldet, soll der Emir von Afghanistan vergiftet worden sein.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach auf d. G. (reduziert), Lufttemperatur in Grad Celsius, Wind, Sicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter in 24 Stunden. Includes data for 23.3. and 24.3. and a daily average for the 23rd.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtic.

Spitzenvorhänge für fl. 1-10. Das Teppichhaus Orendi, Wien, 1., Lugeck 2, versendet bis Ostern festgewebte, schöne Spitzenvorhänge zum Ausnahmepreise von fl. 1-10 per Fenster oder zwei Teile. — Farbige illustrierte Prachtkatalog über Teppiche, Decken etc. auf Verlangen gratis und franko. (1183) 3-1

Bei Gicht, harnsaurer Diathese, Rheumatismus, Nieren- u. Blasenleiden, Harn-Gries u. Sand, Magen- u. Darm-Katarrh, Diabetes etc. wird die

Franzensbader Natalie-Quelle von ärztlichen Autoritäten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Hervorragender Wohlgeschmack! Überall erhältlich, auch direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Ver sendung.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 23. April 1904 stattfindet. (1108a) 3-2

Gričar & Mejac Laibach

Prešeren gasse Nr. 9

beehren sich mitzuteilen, daß

Neuheiten

für die (1105) 6-3

Frühjahrs-Saison in großer Auswahl eingelangt sind.

Illustrierte Preis-kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Sirolin

erhältlich in den Apotheken à K 4.—, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza. Nur echt in Originalflakons. (167) 15-2

Bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen hat sich

Rohitscher „Styriaquelle“ als Gurgelwasser glänzend bewährt.

(957) 2-2

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (141) 21-5

Zahvala.

Za ob času boleznj in smrti naše prerano zamrle, nepozabne tete, gospodične

Jožefe Kralj

izkazano sočutje kakor tudi za krasne vence in šopke ter za mnogobrojno spremstvo izrekamo tem potem vsem sorodnikom, prijateljem in znancom svojo najtoplejšo zahvalo.

V Ljubljani, dne 23. marca 1904.

(1187) Zalujoči ostali.

Rudolf Kirbisch

Konditorei in Laibach, Kongressplatz Nr. 8

empfeht für die Osterfeiertage ihr reichhaltiges Lager von fl. Görzer Pinza, Potizen mit Mandel-, Nuss-, Rosinen-, Schokolade-, Mohn-, Haselnuss-Füllung, allerfeinste Presnitz, Tituli, diverses Osterkonfekt (Bonbons), ferner eine grosse Auswahl der schönsten Ostereier aus Seide, Samt, Stroh usw., Osterhasen zum Füllen mit Bonbons und solche aus Schokolade und Zucker. Alle Aufträge von hier und auswärts werden prompt und sorgfältigst ausgeführt. (1193) 6-1



Das Neueste und Beste in (1191) 5-1

HÜTEN

für Herren und Knaben

Erzeugnisse der ersten österreichischen, italienischen und englischen Fabriken, empfiehlt in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen hochachtend

C. J. Hamann, Rathausplatz 8.

Hut-Niederlage der k. k. priv. Hofhutfabriken W. Ch. Pless, Wien, u. Jos. Pichler, Graz. Hüte werden nach eigener Kopfweite und eigener Formangabe angefertigt und alte Hüte zum Färben und Modernisieren übernommen.

Ein grosser Besitz

in Oberschischka bei Laibach (1192) 4-1

mit dem altbekannten, gut besuchten Gasthause «Pri kamniti mizi» («Zum steinernen Tisch») ist mit Grundstücken, Aeckern, Wiesen und Wald zusammen oder einzeln aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres beim Eigentümer in Oberschischka Nr. 17 oder beim k. k. Notar Dr. Franz Vok in Laibach.

(1143) C. 46/4 Oklie. 1.

Zoper Marjeto Golobič iz Kala št. 18, sedaj v Ameriki, katere bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki po Janezu Ogulinu iz Hriba pri Cerovcu št. 1 tožba zaradi 340 K s prip. Na podstavi tožbe določila se je ustna sporna razprava na dan 28. marca 1904, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic tožene se postavlja za skrbnika gospod Jakob Plut, župan na Vrtači. Ta skrbnik bo zastopal toženo v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Metliki, odd. II, dne 15. marca 1904.

Eine sehr schöne Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt allem Zubehör, ist in einem neuen Hause wegen Abreise des bisherigen Mieters zu vergeben. Zins mäßig. Dasselbst sind verschiedene

Möbel

Bilder, Lampen, Uhren, Teppiche und Küchengeräte billig zu verkaufen. Römerstrasse I, II. Stock, rechts. (1184) 3-1

Firm. 179 Einz. I. 317/2.

Bekanntmachung einer Firma.

Gesellschaft wurde im Register für Einzelfirmen: Wiprach, Karl Wolf, Apotheke und Sodawasserzeugung, infolge Geschäftsauflassung. — Laibach, 16. III. 1904.

Engel-Seife Marseller (weisse) Seife

mit Marke (1865) 104-101



sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche!

Sparseifen

— Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann Laibach.